

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 4. Vierteljahr 1903.
Eine überaus billige Stolper Zeitung die täglich erscheinende

mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Telegraphische Depeschen. Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch. Viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Umfangreicher Anzeigenteil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg. mit Unterhaltungsblatt in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Der Kampf gegen die Reaktion.

Der Kampf gegen die Reaktion, zu dem die Linke sich mit allen Kräften rüstet, ist bei Licht betrachtet, nichts weiter als der Kampf gegen einen Popanz, den man sich zurecht gemacht hat, um auf ihn loszuschlagen zu können. Bei den Oppositionsparteien war es stets eine ausgemachte Sache, daß auch die Nationalliberalen zu den Reaktionären gehören; heute marschieren die Nationalliberalen — wenigstens deren „jungliberal“ beeinflusster Flügel — gegen die Reaktion. Sie wollen vermutlich die eigenen Verfolger irreführen, indem sie auf deren Popanz kräftig mit losprügeln; aber sie werden nicht leugnen können, daß sie bei allen wesentlichen legislatorischen Errungenschaften der letzten Jahre an der Seite der „Reaktionäre“ und gegen die „fortschrittlich gerichtete“ Linke gestanden haben.

Der reaktionäre Popanz wechselt also, wie es scheint, je nach Bedürfnis sein Aussehen. Heute wird er als „konservativ-keritale Verbrüderung“ dargestellt, weil sich für Agitationen im Interesse des Liberalismus noch immer konfessionelle Streitigkeiten am besten verwerten lassen. Daß aber ein konservativ-keritales Bündnis nicht besteht und nicht bestehen kann, weiß man auf der Linken so gut wie bei uns. Soweit Zentrum und Konservative auf dem Boden des Christentums stehen, werden sich selbstverständlich immer Berührungspunkte zwischen den beiden Parteien finden; daß aber die Konservative oder die Zentrums-Partei ihre Selbständigkeit oder ihre eigenen programmatischen Ziele dran geben wollten, um besondere „reaktionäre“ Pläne zu verfolgen, davon kann keine Rede sein. Noch weniger ist natürlich daran zu denken, daß die Konservative Partei, um mit dem Zentrum kooperieren zu können, auch nur um ein Jota von ihrem evangelischen Standpunkte abweichen werde.

Die unüberbrückbaren konfessionellen Gegensätze zwischen Evangelischen und Katholiken haben auf die politische Stellung der Konservativen Partei zum Zentrum nur in

bestimmten Fragen Einfluß, sie können auf politischem Boden überhaupt nicht ausgefochten werden. Der Liberalismus allein macht den konfessionellen Kampf zur Partei-sache; aber er richtet sich dabei nicht gegen die katholische Kirche allein, sondern bekämpft in gleicher Weise die Grundlagen der römischen wie die der evangelischen Kirche. Darum haben in vielen Fällen Konservative wie Zentrum die Linke als gemeinsamen Feind zu betrachten. Aus der Übertragung des konfessionellen Kampfes, bei dem es ein Faktieren nicht gibt, auf das politische Gebiet, entspringt Nutzen nur dem kirchlichen und politischen Liberalismus, und daher ist der Linken das Schlagwort „Reaktion“ auch in dieser Beziehung wertvoll.

Sind aber die Konservativen tatsächlich Reaktionäre? Diese Frage ist auf das Entschiedenste zu verneinen: Das Deutsche Reich steht in den meisten Richtungen als die vorgeschrittenste Nation der Welt da; an den Grundlagen, auf denen das Deutsche Reich aufgebaut ist, haben aber die Konservativen redlich mitgearbeitet. Die Konservativen denken auch nicht daran, Rückschritte herbeiführen zu wollen. Im Gegenteil. Sie wollen erhalten, was gut ist und auf dem geschichtlich gewordenen weiter bauend, die beserbende Hand anlegen, da wo es sich als notwendig herausstellt. Von den Konservativen sind auf diese Weise zahlreiche und segensvolle Fortschritte bewirkt worden. Wir sehen von der Verstärkung der nationalen Wehrkraft und anderen erheblichen Fortschritten hier ab, dagegen fragen wir: Ist dasjenige, was zur Bekämpfung des unredlichen Wettbewerbs, des Wuchers, des Hausier- und Ausverkaufschwindels, der Beförderung zum Börsenspiel u. a. m. geschehen ist, kein Fortschritt? Ist die Arbeiterversicherung, der Arbeiterschutz kein Fortschritt? Nun, die „Reaktionäre“ sind es gewesen, die jene Fortschritte ermöglicht haben.

Wohin aber wären wir gekommen, wenn es nach der oppositionellen Linken gegangen wäre! Man braucht bloß an die Stellungnahme der damals sehr starken Fortschrittspartei zur Armeeorganisation in den sechziger Jahren zu denken, um wahrzunehmen, daß damals die Linke tatsächlich reaktionäre Politik getrieben hat. Auch auf dem Gebiete der Sozialreform herrschte auf der Linken bis vor ungefähr einem Jahrzehnt die öde Reaktion, bis man sich aus Furcht vor der sozialdemokratischen Konkurrenz dazu entschloß, dem Programm einige Tropfen sozialpolitischer Öls zuzusetzen. In wirtschaftlicher Hinsicht kann ebenfalls die Linke als reaktionärer Faktor angesehen werden, indem sie ohne Rücksicht auf das fortschreitende Schutzollsystem des Auslands von Deutschland zollpolitische Abrüstung verlangt. So hat sich die Opposition recht oft als Hemmschuh für nationalen Fortschritt erwiesen.

Die Sozialdemokratie stellt sich vorzugsweise so an, als sei sie ein Bollwerk gegen die Reaktion. Es ist ihr aber sogar schon von freisinniger Seite nachgewiesen worden, daß sie die rückschrittlichste Partei im Lande ist; denn sie will in ihrem Zukunftsstaate jede persönliche Freiheit unterbinden, will schablonisieren und dekretieren bis ins kleinste hinein. Nun macht sich aber gerade die Sozialdemokratie die Führung im Kampfe gegen die Reaktion an! Jeder dieser Mitkämpfer versteht also etwas anderes unter

der „Reaktion“; mithin kann man ermessen, was hinter dem reaktionären Popanz steckt.

Politische Übersicht

Stolp, 22 September 1903.
* Die Wiener Kaisertage sind in unge-trübter Herzlichkeit verfloßen. Durch den Besuch des deutschen Kaisers in Wien ist die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Bündnisses, das Oesterreich-Ungarn und Deutschland umschließt, aufs Neue bekräftigt und aller Welt kundgetan worden. Die große Herzlichkeit der bei dem ersten Galabiner ausgetauschten Trinksprüche hat auch die Wiener Presse aufs angenehmste berührt. Ganz besonders hat man es dem deutschen Kaiser hoch angerechnet, daß er trotz oder vielmehr gerade wegen des Streites in Ungarn in der Armeefrage ausdrücklich der stolzen Regimenter des Kaisers Franz Joseph gedachte. Die Beförderung, daß insolge des Konflikts in der Heeresfrage die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns an Wert verloren haben könnte, wird vom Kaiser Wilhelm also nicht geteilt. Im Gegenteil, der deutsche Kaiser blickt mit vollem Vertrauen auch auf die militärische Macht seines hohen Verbündeten. Einen tiefen Eindruck machte es auf alle Anwesenden, als sich die beiden Monarchen nach dem Trinkspruch Kaiser Wilhelms herzlich umarmten und küßten und sich wiederholt die Hände schüttelten. — Die Trinksprüche, so sagt die „N. Fr. Pr.“ werden in Oesterreich-Ungarn und in den deutschen Landen aufrichtig freudigen Widerhall finden und in ganz Europa als ein gewichtiges Zeugnis für die Unerschütterlichkeit des Bundes und als eine wertvolle Gewähr für den europäischen Frieden begrüßt werden. — Daß wir den Bund mit Oesterreich-Ungarn und daß wir den Dreibund haben, danken wir Bismarck. Unser heutiges Geschlecht nimmt diese Errungenschaften als etwas selbstverständliches hin und achtet die große Schöpfung des ersten deutschen Kanzlers nicht immer nach Wert. Da ist es auch angezeigt, sich einmal vorzustellen, Deutschland stände ganz allein und hätte nirgends so treue und zuverlässige Freunde, wie sie ihm durch den Dreibund geworden sind. Wir würden uns ja auch dann behaupten, aber die Aufwendungen, die wir Jahr für Jahr zum Schutze unserer Sicherheit und Integrität zu machen hätten, würden gar wesentlich größer sein müssen als jetzt. Und trotz höheren Aufwendungen würden wir doch niemals eine so starke Friedensgewißheit besitzen, wie wir sie jetzt genießen. Man muß auch einmal daran denken und sich die Folgen ausmalen, die eintreten würden, wenn wir das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Italien nicht besäßen, um des Besitzes recht von Herzen froh zu werden.

Der Kaiser hat die geplante Gschjagd bei Kranz in Ostpreußen aufgegeben. Er ist am Montag abend von Danzig aus, wo er der Enthüllung des Denkmals für seinen Großvater bewohnte, unmittelbar nach Rominten weitergereist.

Kronprinz Wilhelm ist im preußischen Heere wie im württembergischen Armeekorps zum Hauptmann befördert worden, in ersterem übernimmt er zugleich die 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments z. F. Der Kronprinz

Verrat.

Von Hans Wald.
9. Fortsetzung.

Da war das Wort in den Gedanken aufgestiegen, das Wort „Abenteurerin“, das sich nie über die Lippen des künftigen Diplomaten gewagt haben würde. Dasselbe Wort, das Oberst von Marigny in seinem Schlummer, in seinen Gedanken störte: War Anne von Marigny auf dem Wege, eine Abenteurerin zu werden, war sie es schon geworden?

Während die Andern still dachten, und sich doch nicht getrauten, ihrem Sinnen offenkundigen Ausdruck zu geben, plauderte Frau von Marigny in fast übermütiger Laune weiter, meist sich an Madeleine, dann und wann aber auch an Walter von Scholting wendend. Seine Antworten waren bestimmt und klar, wie immer, aber wie schwer sich unter den Worten von seinen Lippen lösten, das gewahrte niemand, als die siegende Frau. Leicht hatte sie die Frage des Besuchs erhalten, und sie mühte sich nun, das Verlangen zu erklären. Aber schon dies veranlaßte der Herr von Kuffler zu leisem Kopfschütteln, doch vermied er es klug, auf die neckenden Worte Anne's irgendwie einzugehen. Er dachte mit Bezug auf die beiden Brüder wohl auch: „Aus den Augen — aus dem Sinn!“ Die Tochter seines einstigen Freundes, des Kapitäns de Perrier, für eine Abenteurerin zu halten, das wäre ihm nie in den Sinn gekommen.

Man wollte aufbrechen. Im Begriff, die Hand aus anzuziehen, fiel einer derselben Frau von Marigny ein. Sie beugte sich darnach, und im gleichen Augenblick auch Walter von Scholting. Es war keine Sekunde, da die beiden greifenden Hände einander berührten, aber in dem Gesicht der eleganten Dame, wie des Offiziers löste es auf, wie eine Feuerlut.

Aber rasch gefaßt hielt Anne von Marigny ihre Rechte und sagte heiter: „Also es gilt, meine Herren! Sie reichte nur ihm die Hand, während sie Georg liebenswürdig zunickte.“

Soll schlug die schön geschnittene Uhr in der Ecke.

Walter von Scholting fuhr empor: „Ich bitte, mich jetzt zu entschuldigen, ich habe noch kurzen Dienst!“

„Auch heute haben Sie sich nicht davon befreien können?“ fragte Anne mit leise zuckenden Lippen. Er neigte sich auf ihre schlanken Finger nieder. „Ich bitte mich nicht mißzuverstehen. Es ist nur ein kurzer Dienst, und ich beehre mich, mich zu begleiten. An die Ehre einer so ausgezeichneten Gesellschaft konnte ich nicht denken!“

„Nun, wir haben noch etwas Zeit. Können auch wir Sie nicht begleiten, Herr Leutnant?“ Es lag so viel freundliche Herzlichkeit in ihrer Stimme, daß es nicht unbedeutend bleiben konnte.

Schelmisch drohte Herr Kuffler mit dem Finger! „Anne, Anne, daß Sie nur Ihre eigenste Gesinnung nicht verlieren!“

„Kannst Du es nicht möglich machen, Walter?“ fragte sein Bruder von einem leisen Gefühl der neidischen Eifersucht getrieben.

Der Artillerie-Offizier vermied es, dem Blick der klugen Augen zu begegnen, die jetzt ihn mehr wie liebenswürdig anschauten.

„Es würde eine Unbequemlichkeit für Sie sein, gnädige Frau!“ erwiderte er in einiger Verlegenheit.

„Glauben Sie, daß wir nach so heiteren Stunden einige Unbequemlichkeiten scheuen würden?“

„Nun denn, da Sie so freundlich sind, muß ich es eben offen sagen: Es ist unmöglich. Die Dienstvorschriften sind streng und bestimmt.“ Es war wieder ganz der gemessene, von der Bedeutung seines Dienstes durchdrungene Offizier, dessen Grenzen für ihn ein für alle Male fest standen.

Frau von Marigny ließ die forschenden Augen von Walter zu den Übrigen schweifen, für Alle war diese Antwort genügend. So mußte sie es denn auch für sie sein. Aber um die vollen Lippen zog sich blitzartig ein Zug von hochmütiger Härte, und die Spitze des zierlichen Stiefels klopfte unter dem Saum des reichen Kleides ungeduldig den Boden.

„So wollen wir denn hier wirklich Lebwohl sagen — bis auf Wiedersehen, wie Sie mir versprochen, meine Herren!“

„Ich nicht, gnädige Frau, ich komme mit zum Bahnhofe.“

Meinem Bruder begegne ich bald nachher.“ Die weichen Töne, die sie unvermittelt in ihren letzten Worten wieder angeschlagen, fesselten Georg von Scholting unwiderstehlich.

„So sei es denn nach Ihrem Wunsch. Also habe ich Ihnen allein die Hand zu bieten, Herr Leutnant.“ Sie sagte es haublaut, als habe sie mit einer heftigen Bewegung zu kämpfen, und während Walter die schlanken Finger küßte und nochmals küßte, schien Anne de Marigny die Aebriken o. rassen zu haben.

„Auf Wiedersehen im Hause des Herrn von Marigny!“ sagte Walter von Scholting gedämpft. Sie nickte nur. Er richtete sich hoch auf, grüßte militärisch und eilte hinaus.

Einen Augenblick stand sie regungslos. Flüchtig fuhr sie dann mit der Rechten über die Stirn und sagte mit ihrer gewöhnlichen Stimme: „Es ist doch seltsam, wie reges Interesse man in so kurzer Zeit an einem bisher fremden Herrn nehmen kann. Ich mußte immer denken, wenn Charles, mein Gatte, diesen jungen deutschen Offizier hörte, er würde die Verschiedenheit der Nationalität veressen. Aber.“ fügte sie dann mit einer leichten Verbeugung gegen Georg von Scholting hinzu, „am Ende ist es gar nicht wunderbar. Ich bin den Herren von Scholting so zu Dank verpflichtet, daß ich Gefahr laufe, darüber mein französisches Herz zu vergeffen!“ Sie lächelte heiter, und Georg, wie Herr Kuffler und seine Tochter stimmten mit ein. „Mein Besuch bei Ihnen zu Hause scheint sich zu rächen. Aber nun: zum Bahnhof!“

Und gleich darauf lag das elegante Restaurant hinter ihnen.

Der Zug von Metz nach Nancy war außerordentlich besetzt, alle Bemühungen der Begleiter, für Frau von Marigny ein Abteil erster Klasse allein zu bekommen, waren vergebens. So stieg sie denn schließlich in ein Abteil ein, in welchem zwei Damen und ein Herr saßen. Man tauchte die letzten Worte, und die Abreisende küßte liebevoll Madeleine's Stirn.

Eben wollte sich der Zug in Bewegung setzen, als Georg von Scholting einen vollen Blick in das Gesicht des Herrn gewann, der auf der anderen Wagenseite Frau von Marigny schräg gegenüber saß. Er konnte einen Auscuß

ft drei Jahre lang Oberleutnant gewesen, während sein väterlicher Vater vier Jahre in diesem Dienstgrade war. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß der damalige Prinz Wilhelm als Hauptmann noch die Ehrenkompanie bei dem Einzug seiner Braut in Berlin kommandierte. Das war der letzte Hauptmannsdienst; am Vorabend seiner Hochzeit wurde er Major.

Auf der Ostseeinsel Usen soll eine Marine-Anlage geschaffen werden. Das Reichsmarineamt will zu diesem Zweck auf der Insel, wo im Mai 1864 der Übergang der Preußen stattfand, eine Fläche von 7 Hektar erwerben. — Der kleine Kreuzer „Kormoran“, der nach neunjähriger Abwesenheit nach Kiel zurückgeführt ist, soll in Danzig einem umfassenden Reparaturbau unterzogen werden. „Kormoran“ wird dann abermals nach dem Ausland entsendet werden, da er sich im Überseebdienst gut bewährt hat.

Die Wiener Entrevues und die Balkanfrage. In wenigen Tagen erscheint Kaiser Nikolaus II. in Begleitung seines leitenden Staatsmannes, des Grafen Lambsdorff, in Wien, das der deutsche Kaiser am vergangenen Sonntag abends verlassen hat. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß auch der Zar und seine Ratgeber mit den Vereinbarungen einverstanden sein werden, die während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien dort über die Balkanfrage getroffen worden sind. Endgültige Beschlüsse mit entsprechenden Taten sind erst zu erwarten, nachdem Rußland in Wien gesprochen haben wird. Der „N. Fr. Pr.“ wird hierzu von unterrichteter Seite geschrieben: Trotz der furchtbaren Grausamkeiten, die sich Türken wie Christen in Mazedonien schuldig machen, beharren die Mächte auf dem Standpunkte des Nichteingreifens, weil die Verhältnisse in Mazedonien derart sind, daß jede Intervention mit unzulänglichen Mitteln das Übel nur verschärfen würde, und die Mächte, wenigstens jetzt, den richtigen Augenblick nicht gekommen erachten, aktiv in den Kampf eingzugreifen. Es wird daran festgehalten, daß die Wünsche der Bulgaren nach Herstellung der Autonomie in Mazedonien bei entschiedener Ablehnung der Türkei vorläufig unerfüllbar sind. Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien sind alle Eventualitäten besprochen worden, denen gegenüber die beteiligten Mächte Stellung zu nehmen haben. Die Feststellung neuer Wege, um das Blutvergießen in Mazedonien zu hemmen, erwartet man aber erst nach der Ankunft des Zaren. Die fortschreitende Entwidlung des blutigen Kampfes in Mazedonien läßt eine Verschärfung der Reformbestimmungen geboten erscheinen. Wenn Deutschland an der ganzen Frage auch nicht direkt beteiligt ist, so will es doch, wie bisher, im Einverständnis mit Rußland und Österreich-Ungarn bleiben. Das Gerücht, Deutschland beabsichtige, Österreich davon abzuhalten, gemeinsam mit Rußland im Orient einzuschreiten, ist durchaus unbegründet. Wie der „N. Fr. Pr.“ von einem Staatsmann, der an den Entrevues teilnimmt, versichert worden ist, plant Rußland vorläufig kein bewaffnetes Eingreifen im Orient, und sowohl Lambsdorff wie Goluchowski und Bülow sind überzeugt, daß der Friede im Orient einstweilen noch erhalten bleiben wird, daß Bulgarien jetzt nicht loszuschlagen, und daß es in diesem Jahre zu keinem Eklat kommen werde. — Trotz dieser tröstlichen Versicherungen kommt man um die Voraussicht nicht herum, daß auf dem Balkan keine Ordnung eintritt, ehe dort nicht wieder einmal mit eisernem Besen gefehrt wird.

In Belgrad hat der Militärgerichtshof die Anklageschrift gegen die verhafteten Nischer Offiziere einer eingehenden Prüfung unterzogen und trotz des Protestes der Verhafteten beschlossen, der Anklage Folge zu geben. Die militärgerichtliche Verhandlung beginnt demgemäß am heutigen Dienstag, am Donnerstag wird die Urteilsfällung erfolgen. Da die durch die Nischer Verhaftungen entstandenen Lücken bereits ausgefüllt worden sind, so ist die Annahme naheliegend, daß in den unterrichteten Kreisen mit der Verurteilung der Verhafteten zu längerer Freiheitsstrafe gerechnet wird. Während der Verhandlungstage sind die Truppen in den Belgrader Kasernen konsigniert, da Unruhen befürchtet werden. Ernst genug ist die Situation. Den König Peter mag ein seltsames Gefühl beschlichen haben, als er das Dementi der Sensationsnachricht der Pariser „Temp“ anordnete: „König Peter I. von Serbien ermordet.“

Die englische Ministerkrise gibt den Londoner Blättern naturgemäß noch fortgesetzt Anlaß zu tiefgründigen Erörterungen, obwohl das Hauptereignis, der Rücktritt Chamberlains vom Amte doch eigentlich nur eine Komödie und politisch daher ziemlich bedeutungslos ist.

des Erstaunens nicht unterdrücken, es war derselbe französische Herr, den er in das Haus der Russler am Nachmittag eintreten sah, in dasselbe Haus, in welchem auch Anne ihren Besuch abgestattet hatte, in welchem Walter wohnte.

„Was haben Sie?“ fragte Herr Russler neugierig. „Ich meinte einen Herrn zu sehen, dem ich heute wiederholt begegnet bin,“ war die aufgeregte Antwort. Russler folgte seinem Blick. „Ah, Herr von Larotte, der uns heute besuchte? Ich kenne Sie? Nun, wenn er im Wagen ist, dann ist Anne wohl aufgehoben, Herr von Larotte war früher der Adjutant des Obersten von Marigny.“

„Aber warum hat sich der Herr nicht sofort der gnädigen Frau bemerkbar gemacht?“ forschte Scholting unwillkürlich. Russler hatte keine Zeit, zu antworten, Madeleine trat gerade von der Wagentür zurück, und die Lokomotive zog so nausend und leuchtend die Wagenreihe hinter sich her.

Noch einige Winke hinüber und herüber mit der Hand, und die rollenden Räder hatten Anne von Marigny aus ihrer Vaterstadt entführt.

Der Bahnhof leerte sich langsam, er war dicht von Menschen gefüllt gewesen, denn Viele der Abreisenden waren von Verwandten und Bekannten zum Zuge geleitet. Georg bot Fräulein Russler wieder seinen Arm an, sie legte, nach einem fragenden Blick auf ihren Vater, ihre Hand leicht auf seine Rechte. Herr Russler war in bester Laune. „Sie ist doch eine prächtige Frau, die Anne, trotz der krausen Gedanken, die mitunter die Herrschaft über sie gewinnen. Aber das muß man nicht so genau nehmen,“ sagte er wie mit leiser Entschuldigung, dieser Aufenthalt in Paris hat viel Schuld daran. Und dann die Krankheit des armen Marigny. Nun, trotz allem, kann er stolz auf Anne sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Einige Blätter meinen, Lord Balfour habe sich unvorsichtiger Weise zu sehr für die Chamberlainschen Pläne engagiert, als daß seines Bleibens noch lange sein könnte. Die Parlamentswahlen würden ihn hinwegfegen und es würde dann der Führer der Liberalen, Lord Rosebery, ans Ruder gelangen. Sehr wahrscheinlich klingen diese Vermutungen gerade nicht — Chamberlain seinerseits verliert keine Minute, um für seine Pläne Propaganda zu machen. Raum hatte er die Fesseln des ministeriellen Amtes abgestreift, da wandte er sich auch schon in einem offenen Briefe an den Vorsitzenden der Tarif-Reform-Liga, um diese für die Vorzugsbehandlung der Kolonien und für Repression gegen das Ausland scharf zu machen. Der Privatmann Chamberlain beschränkt sich also nicht auf die Vermittlung seiner Unionsabsichten, sondern betreibt auch den zollpolitischen Kampf gegen das Ausland mit Eifer. Das haben wir uns trotz seiner gegenteiligen Behauptung in dem Briefe an Balfour gleich gedacht.

Deutschland

Berlin, 21. September 1903.

— Nach der „Statistischen Korrespondenz“ betrug der Saatenstand in Preußen Mitte September (wobei 2 gut, 3 mittel, bedeutet) für Kartoffeln 2,8, für Alee 2,4, für Luzerne 2,8, für Wiesen 2,8. In den Bemerkungen der „Statist. Korresp.“ über den Saatenstand heißt es: Die in dem Berichte des Vormonates erwähnten, fast ununterbrochen recht ergiebigen Regengüsse hielten bis Ende August an, denen nach vorübergehender großer Hitze wieder unmäßige Risse, Sturm und Kälte folgten. Trotzdem sind die gefallenen Regenmengen dem leichten Boden nicht schädlich, teilweise sogar nicht einmal ergiebig genug gewesen. Die schönen Tage machten der Landbevölkerung die Räumung des Feldes, soweit angängig möglich. Entsprechend der verspäteten Ernte ist auch die Bestellung der Äcker mit Winterfaat in wenigen Gegenden weit vorgeschritten. Als schädliche Tiere werden fast nur Mäuse genannt, die sich sehr vermehrt haben sollen. Dies ist eine wahre Plage in Brandenburg, Stettin, Stralsund, Posen, Breslau, Pommern, Westpreußen, Erfurt und Sigmaringen, namentlich aber in Stettin und Erfurt. Bei den Kartoffeln wird allgemein über starke Fäulnis und Krankheit der Knollen geklagt. Auch schlechte Haltbarkeit, namentlich bei feineren Sorten, wird befürchtet.

Stadt Kreis Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Heb. Stolp, 22. September 1903.

— Sy. Gesangs-Vorträge. Es macht sich in unserer Zeit vielfach das Streben bemerkbar, auch den Unbemittelten die Möglichkeit zu bieten, sich geistige Genüsse zu verschaffen. Der Blautkreuz-Verein, der es sich ja zur Aufgabe gemacht hat, dagegen anzukämpfen, daß für den einfachen Mann der Alkohol die einzige Erquickung ist, hat schon mehrfach in dankenswerter Weise Veranstaltungen getroffen, die eine vortreffliche Unterhaltung boten. So hatte er auch für Sonntag abend in den Saal der Schlosskirche zu Gesangs-Vorträgen eingeladen, zu denen der Oratorien-Sänger Beez-Berlin gewonnen war. Die Gefänge, welche vom Lehrer Frenzel auf dem Harmonium begleitet wurden, zeichneten sich durch Schlichtheit und tiefempfundenen Vortrag aus. Besonders ansprechend waren die Lieder: „Hast Du viel Sorgen, viel Herzeleid“ von Stolberg, „Die Uhr“ von Loewe und „Mache mich selig“ von Becker. Den Anfang und Beschluß machte der Posaunenchor des Vereins, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

— S. Ch. r. u. g. Am 20. d. M. beging der Postsekretär Schwarz hier die Feier der silbernen Hochzeit. Eine Deputation des ornithologischen Vereins, dessen Vorsitzender der Jubilar ist, überreichte einen prachtvollen Tafelauffatz.

— Schöffengerichtssitzung am 21. September 1903. Dem Blüfemädchen Hedwig Fischer wurde am 26. November d. Js. eine goldene Uhr nebst Kette entwendet. Als Diebin wurde das dort dienende Dienstmädchen Martha Nock ermittelt und diese mit Rücksicht auf ihr offenes Geständnis zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Trotz seines Streitens wurde der Eigentümler Adolf Meyer in Warbelin für überführt erachtet, in letzter Zeit dem Dominium Großendorf einen Kartoffelspflug entwendet zu haben. Meyer erhielt 1 Woche Gefängnis. — Der bereits mehrfach wegen Körperverletzung vorbestrafte Arbeiter Gustav Dorf aus Henriettenhal bei Muttrin hatte sich abermals wegen dieses Vergehens und wegen Verleumdung zu verantworten. Er erhielt eine Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis. — Der Gemeindeführer Franz Fuhrmann von hier entwendete am 16. August d. Js. aus der Wohnung des Arbeiters Franz Archt ein Portemonnaie mit 4,85 M. Nachdem Angkl. des Diebstahls überführt war, gab er dasselbe mit 1,85 M. zurück; 3 M. hatte er bereits für sich ausgegeben. Angkl. erhielt einen Verweis. — Der Arbeiter Heinrich Jang in Franzhagen gesteht ein, im August in angetrunkenem Zustande die Kuhhirtin Albertine Semte daselbst mit einem Steine geworfen und derselben nicht unerhebliche Verletzungen beigebracht zu haben; er wurde zu 30 M. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Knecht Franz Haß aus Rißow, welcher am 19. Juli d. Js. in der Bachstraße standalierte, den Schneidermeister Schmiedeberg mit Totschlag bedrohte und dessen Tochter öffentlich beleidigte und welcher außerdem des Diebstahls an einer dem p. Schmiedeberg gehörigen silbernen Uhrkette, eines Siegelringes und eines Paar Gummischuhe überführt wurde, zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten und einer Woche Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt. — Schließlich wurde in derselben Sitzung noch der mehrfach vorbestrafte Tischler Richard Ulrich von hier und der ebenfalls oft vorbestrafte Drechsler Fritz Semte von hier, weil sie am 9. August der Aufforderung des Restaurateurs Stolpmann von hier, sein Lokal zu verlassen, nicht Folge leisteten, wegen Hausfriedensbruchs bestraft und zwar erhielt Ulrich sieben Tage Gefängnis und Semte eine Geldstrafe von 3 Mark.

— Reserve. Die Zeit der aufgerollten Achselklappen ist wieder da. Nur einmal im Jahre erblickt man diese. Sie stellen den Krieger ins bürgerliche Leben zurück. Ein Lebensabschnitt von Bedeutung ist beendet. Fast bei allen Soldaten wurde er mit schmerztem Herzen angefangen. Nur der eiserne Zwang kommandierte den Gang zur Kaserne. Doch wie kehrt der Reservist an seinen Heimatsort zurück! Das schwerfällige baumelnde Troddeln, das er sich hinter dem Pfluge angewöhnt hatte, ist verwandelt worden in einen straffen, elastischen Gang. Der Schuhmacher und Tischler zeigt eine tadellose Körperhaltung. Kerkzengabe schreitet er nun einher, während seine frühere Arbeit in meist gebückter Stellung seinen jugendlichen Körper schon zu beugen begann. Jeder Handwerker hat mehr oder minder eine einseitige körperliche Tätigkeit. Die Militärzeit hat seinen Körper nach allen Seiten gedehnt und geredet und etwaige Neigung zu fehlerhafter Bildung ausgeglichen. Nun ist der Körper fester geworden und wird nicht mehr so leicht beeinflusst von der Berufstätigkeit. Seine Haltung ist bleibend, so daß man oft noch im Alter den gedienten Soldaten sofort erkennt. Das

Auftreten des heimkehrenden Reservisten ist grundverschieden von dem des scheidenden Rekruten. Es erfreut die Augen aller und gewinnt ihm sogar die Gunst der Schönen, die bekanntlich auf alles Formgerechte hohen Wert legen. Und wie verändert haben sich die nur zu oft plumphen Manieren; ja, mancher eigenwillige Sohn hat ganz andere und praktischere Lebensanschauungen bekommen! Es läßt sich nicht leugnen, daß die Soldatenzeit eine vortreffliche Schule für die körperliche, geistige und besonders formelle Bildung eines jeden jungen Mannes ist; sie macht vielfach erst geschickt zu manchen Stellungen im öffentlichen Leben. Und manche Freude hat es auch gebracht! Wer nun den Wunsch hat, die während der aktiven Dienstzeit gepflegte treue Kameradschaft weiter zu betätigen und seine Erinnerungen an das Soldatenleben lebendig zu erhalten, der trete ein in einen unserer Krieger- und Militärvereine. Was wollen diese Vereine? Sie wollen die Liebe zu Führer und Vaterland, Kaiser und Reich stärken und betätigen, treue Kameradschaft unter ihren Mitgliedern pflegen, hilfsbedürftigen Kameraden und ihren Witwen und Waisen mit Rat und Tat helfen, die Bestrebungen des „Roten Kreuzes“ fördern. Welchen Nutzen bieten diese Vereine? Ihre Mitglieder werden in Krankheit und Not unterstützt. Die Vereine gewähren ferner Vorteile durch die Sterbekasse.

— Verein für das höhere Mädchenschulwesen. In den Tagen vom 30. Septbr. bis 3. Okt. tagte der „Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen“. Als Verhandlungsgegenstand für die erste Hauptversammlung am 1. Oktober um 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums St. Johann ist in Aussicht genommen: „Die Verhandlung der neueren deutschen Literatur (seit Goethes Tode) in der höheren Mädchenschule“, für die zweite Hauptversammlung am 3. Oktober eine Verhandlung über die Frage: „Welche Forderungen der modernen Frauenbewegung in bezug auf die höhere Mädchenschule sind von dieser anzuerkennen?“ Für die Teilversammlungen sollen die Fragen der Seminar-Übungsschule, der Bedeutung des erdunfähigen Unterrichts Gegenstand der Besprechungen sein. Die Darlegung der Entstehung, Arbeit und Ziele des Vereins bleibt einer späteren Ausführung vorbehalten.

— Für die über Berlin Reisenden hat die Staatsbahn-Verwaltung jetzt zur Bequemlichkeit des Publikums eine dankenswerte Erleichterung zugelassen und folgende Ausnahme-Bestimmung erlassen: „In Berlin bedarf es beim Übergange vom Ankunfts- noch einem Anschluss-Bahnhofs einer Bescheinigung der Fahrtunterbrechung dann nicht, wenn die Reise vom Anschlussbahnhofs am Tage der Ankunft oder am nächstfolgenden Tage fortgesetzt wird.“

— Universität Greifswald. Die von der Universität bedürftigen Studierenden gewährten Freitische werden künftig nur in der Form gegeben werden, daß anstelle des Mittagessens selbst Geld tritt. Bisher war gerade die Auszahlung des Geldes anstelle des Essens ausgeschlossen.

— Kirchliche Personalchronik. Gestorben: der Pastor Gähloff in Falkenwalde, Synode Udermünde. — Berufen: der Hilfsprediger Bauer zu Wulstzke, Synode Rabeubur, zum Pastor ebendasselbst, der Predigtamtstandort Renner zu Gr. Marauen zum Pastor in Krampitz, Synode Lauenburg, der Hilfsprediger Stelker zum Pastor in Waase, Synode Bergen auf Rügen, vom 1. September d. Js. ab.

— Personalnachrichten. Der Gerichtsaffessor Feist aus Berlin ist zum Amtsrichter ernannt und an das Amtsgericht in Naugard versetzt worden. — Zum 1. Oktober d. Js. wird der Postpraktikant Sperling von Greifswald an das Postamt in Naugard versetzt.

Anklam, 18. September. Hier plant man die Anlage einer Wasserleitung und Kanalisation, deren Kosten auf 400000 Mark veranschlagt sind. Die Stadtverordneten faßten in der Angelegenheit folgenden Beschluß. Die Wasserleitung und Kanalisation werden im Prinzip bewilligt unter der Bedingung, daß die gemischte Kommission die Arbeiten weiterfördert und der Versammlung die Wahl unter den Werbern verbleibt.

Stettin, 19. September. Der königliche Oberpräsidialrat Hagen hat aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung nachgesucht und dürfte zum 1. Januar 1904 von seinem Amte zurücktreten. Geboren im Jahre 1839, wurde Albert Hagen vor 11 Jahren, 1892, auf den Posten des Oberpräsidialrates am Oberpräsidium der Provinz Pommern berufen. In letzter Zeit kränkelte Herr Hagen. Als sein Nachfolger ist der Oberregierungsrat Dr. Freiherr von Bülow aussersehen. Baron von Bülow, der vor 7 Jahren zum Kammerherrn ernannt wurde, war verschiedene Jahre Landrat des Kreises Ostrowo, bis er 1900 in das Regierungspräsidium zu Bromberg berufen wurde. Er hat bereits die Vertretung des auscheidenden Oberpräsidialrates Hagen übernommen.

Stettin, 21. September. Superintendent Hoffmann †. Gestern verstarb der Superintendent Lic. theol. Carl Hoffmann, Pastor zu Frauendorf, im 68. Lebensjahre. Hoffmann wirkte als Geistlicher im Orient, zuletzt in Jerusalem, wo ihn der preussische Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich, gelegentlich seiner Palästina-Reise kennen lernte. Auf des Kronprinzen Veranlassung wurde ihm dann das Frauendorfer Pastorat übertragen, das Hoffmann lange Jahre in herzlichem Einverständnis mit seiner Gemeinde verwaltet hat.

Allerlei

— Theodor Kirchner, ein bedeutender Klavier- und Vielerkomponist, ist sieben im 79. Lebensjahre in Hamburg gestorben. Er war in Neukirchen in Sachsen geboren und studierte in Leipzig und Dresden; in Leipzig nahm Mendelssohn sich seiner an. Nachdem er in der Schweiz als Organist und Musiklehrer gewirkt, wurde er Direktor der Musikschule zu Würzburg in Bayern. Dann war er in Leipzig und Dresden tätig, um 1890 nach Hamburg überzusiedeln. Vor allem sein Lied „Sie sagen, es wäre die Liebe“ hat seinen Namen in weitere Kreise getragen. Der Verstorbene war der Freund Robert Schumanns und Brahms.

— Über den Selbstmord des deutschen Professors v. Protter, Vorstehers der Deutschen Archäologischen Anstalt in Athen, wird der „Tgl. Absh.“ berichtet: Nachdem der Gelehrte drei Tage lang schon vermisst war, drang man in sein Zimmer in der Anstalt. Dort wurde er in einer Blutlache liegend, in jeder Hand einen Revolver hal-

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Paul Loigt (Stettin) eine Tochter.
Verlobt: Fräulein Amalie Rosenberg (Mittel bei Konik) mit Herrn Sidor Stein (Chottschow). Fräulein Hedwig Kiefler (Stettin) mit Herrn Kaufmann Josef Ermann (Stettin). Fräulein Jenny Lindemann (Lauenburg i. P.) mit Herrn Kaufmann Herrn. Abrahamsohn (V. rent).

Gestorben: Herr Hauptmann a. D. Paul Mehres (Stettin). Herr Superintendent Lic. theol. Carl Hoffmann (Frauendorf b. Stettin). Herr Schuhmachersr. Friedr. Wilh. Hensch (Lauenburg i. P.) Frau Auguste Lindemann geb. Fromming (Köslin). Frau Karoline Dollmann geb. Reichow (Köslin). Herr Sommerfeld (Neustettin) Tochter Martha.

Am **Dienstag, d. 29. September** cr., vorm. **pünktlich 11 Uhr** findet in **Stolp, Hôtel de Prusse** eine

Sitzung des **Landw. Vereins Stolp - Schlawa - Kummelsburg**

statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie all. Landwirte und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichem Besuch der Sitzung.
Das Direktorium des landwirtschaftlichen Vereins
 Stolp - Schlawa - Kummelsburg
Oberst von Mitzaff-Grosendort.

Freiwillige Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage der Frau **Doris Salinger** werde ich am **Donnerstag, d. 24., 25., 26. und folgende Tage** vorm. von 9 Uhr an im Laden, Markt 21, den Restbestand des derselben gehörigen Warenlagers, bestehend in:

- Hüten, Tüchern, Schleiern, Handschuhen, Spitzen, Schleifen, Band, Blumen, Schürzen, Wolle usw.

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern. Die Sachen sind neu.

Im Anschluß hieran soll die der Frau **Salinger** gehörige, gebrauchte Ladeneinrichtung, als Repositorium, Tombank und andere Utensilien, sowie die Schaufensterdekoration verkauft werden.

Besichtigung der Sachen am 24. d. Mts. von 7 Uhr vorm. an im Versteigerungsorte.

Heinrich Fick, Auktionator, Hühnenstr. 10.

Turnverein (1861.)

Einladungsgesuche zu dem am 11. Okt. stattfindenden **Balle**

sind bis spätestens **Montag**, den 28. d. Mts. in der **Hildebrandt'schen** Buchhandlung abzugeben.
Der Vorstand.

Frischgepressten Apfelsaft

empfiehlt zu sofortigem Ankauf, da nur kurze Zeit gefestert wird.

Radolf Heintze, Präsidentenstraße 36.

Ortskrankenkasse der Kaufleute.

Am **Mittwoch**, den 23. Septbr. d. Js., abends 9 Uhr findet im Saale des Kaufmanns-Walhause eine

Wahlversammlung

zur Vornahme der Wahlen von Vertretern für die **Generalversammlung** statt. Wahlberechtigt sind: 1. alle Arbeitgeber, welche Beiträge aus eigenen Mitteln zu unserer Kasse leisten, 2. alle Arbeitnehmer, welche unserer Kasse angehören, großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Es sind zu wählen auf die Dauer von 2 Jahren gemäß § 48 des Statuts:

für die I. Abteilung 3 Vertreter der Arbeitgeber.	7	"	"	Arbeitnehmer.
" " II. "	6	"	"	Arbeitgeber.
" " III. "	12	"	"	Arbeitnehmer.
" " III. "	4	"	"	Arbeitgeber.
" " III. "	9	"	"	Arbeitnehmer.

Stolp, den 14. September 1903.
Der Vorstand.

Korsetts
 in allen modernen Façons und Preislagen empfiehl:
Robert Landt,
 Kaufhaus am Neuentor,

Seit **Dienstag, d. 15. Septbr.:**
Eröffnung der Herbst u. Winter-Saison.
 Zur freundl. Besichtigung der **Modell-Ausstellung** in der I. Etage bittet
Selma Martini,
 Neutorstraße 8.

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
 Unübertroffenes Waschmittel

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.
 Sandsteinfacaden, Treppenstufen etc. aus künstl. Sandstein, Granit und Marmor.
 Ballustraden, Obeliskten, Pfeilerköpfe etc.

Die Plakate an den **Anschlagtaulen** in den Straßen der Stadt werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Formulare zu Auszügen aus dem Verzeichnis der Gewerbeanmeldung sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Die **Hausmädchenschule** **Erna Grauenhorst, Berlin, Wilhelmstr. 10,** bildet in 3 u. 4 mon. Kursus zu Fröbel'schen Kinderfrl. 1. 2. Kl., Stützen, Jungf. aus. **Prospr. gratis.** Jede Schül. erh. wiederh. Stellg., ebenso jede Stellesuch. Billige Pension im Hause. Beste Quelle für weibl. Personal.
Technikum Sternberg (Meckl.)
 Maschinen-, Elektrotechn., Baugew. u. Schiffbau, Inaugenb., Mal., Lith.

Preisermäßigung.
Carl Block, Holzentorstraße 4,
chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfdruckfärberei
 für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe
Neuwäsche für Gardinen u. Stores.
 Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.
Etablissement I. Ranges.
 Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.
 Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.


Mars! Mars! Mars!
 das modernste Fahrrad in seiner höchsten Vollendung.
Hermann Klemm, Stolp i. Pomm.,
 Mittelstraße 15

Eine Mark monatlich bei täglichem Erscheinen, auch **Montags** früh kostet die interessanteste Zeitung der deutschen Reichshauptstadt
Das Kleine Journal
 mit den **Gratisbeilagen**
Börsen- und Handels-Journal
Sport - Journal
Journal für Hygiene
Tägl.: Berliner Leben.
 Zuverlässigste und schnellste Berichterstattung über alles Wissenswerte aus Berlin und allen Teilen der Welt. Originalberichte über Politik, Gesellschaft, Börse, Kunst, Theater, Musik, Sport. In allen Weltstädten eigene Korrespondenten. Spannende Romane. Die **Montags-Nummer** ist die reichhaltigste von allen deutschen Zeitungen. Die Redaktion des „Kleinen Journal“ erklärt sich bereit, alle Anfragen die den Effektenbesitz seiner Leser betreffen, nach bestem Wissen in dem „Briefkasten des Handelsteils“ zu beantworten.
 Es empfiehlt sich, von diesem Anerbieten um so eher Gebrauch zu machen, als für das deutsche Kapital gerade augenblicklich der Zeitpunkt gekommen zu sein scheint, in dem es sich notwendig erweisen dürfte, die Augen offener zu halten als je zuvor. Große Kurssteigerungen, insbesondere auf dem heimischen Kassamarkt, sind unvermittelbar und rasch in Erscheinung getreten, als vor kurzem noch in weiteren Kreisen vorausgesehen worden sein mochte. Jedenfalls gilt es, in vielen Fällen die Spreu von dem Weizen zu sondern.
 Auch auf dem südamerikanischen Goldbares-Markt scheinen sich Dinge vorzubereiten, die unter allen Umständen die gespannte Aufmerksamkeit des Publikums und eine sorgfältige Prüfung erheischen.
 Die Redaktion des „Kleinen Journal“ erklärt sich, wie erwähnt, bereit, ihren Freunden und Lesern inbezug sowohl auf bereits vollzogene, als auch auf eventuell beabsichtigte Kapital-Anlagen gewissenhaften Rat zu erteilen.
 Abonnements auf das „Kleine Journal“ nehmen alle Postanstalten (Zeitungsbreislifte Nr. 4173) zum Preise von **1 Mark pro Monat** entgegen.
 Wirksamstes Insertionsorgan! Annoncenpreis 50 Pfg. pro 5gespaltene Zeile. Probenummern versendet gratis und franco die
Expedition des „Kleinen Journal“
 Berlin SW., Friedrichstraße 239.

Diesen Freitag frische Schellfische. Rotzungen.
 Bestellungen hierauf erbittet jetzt schon
Ernst Puttkammer Nchf.

Schon 7. October Ziehung.
IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie.
 à Loos 1 M. 11 Loose 10 M. Hauptgewinn: **10,000 M.**
 Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.
1 eleg. 4spännige Equipage ausserdem 3 komplett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.
 2434 Gewinne, Gesamtwert 52,000 Mark.
 Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme
Carl Heintze, Unter den Linden 3
 gegründet 1872.

In meinem Hause **Neutorstr. 24** hier selbst ist ein **Laden nebst Wohnung,** in welchem seit länger als 40 Jahren ein **Mode- und Manufakturwaren-Geschäft** betrieben ist, vom 1. April 1904 ab, event. auch früher zu vermieten. Der Laden befindet sich in allerbesten Stadtgegend und eignet sich zu jedem Geschäft.
 Stolp i. P., im September 1903.
Frau Emilie Jsecke.

Hotel zum Franziskaner.
 Heute abend **Krebse.**

Rats-Weinstuben.
 Heute abend **Krebse.**

10 Mk. Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir die Täter so nachweist, daß ich sie gerichtlich belanggen kann, die mir auf meinem Acker, Poetenplatz, die Pfandbesen und Barriere kostwillig abgebrochen und gestohlen haben.
F. A. Birr, Bäckermeister.
 Probstraße Nr. 2.

Troche Brennholz:
 Kiefern Kloben M. 23,00,
 „ Knüppelholz „ 14,00,
 „ Schalen „ 14,00,
 „ Säumlänge „ 10,
 birtene 2/3 m lange Kloben „ 20,
 für 4 rm frei Käufers Tür, auf Wunsch auch zerleinert, haben abzugeben
Kaufmann & Sommerfeldt.

Vom 15. Okt. an erteile ich orthopädischen **Turnunterricht** für Damen und Kinder, welche zu schlechtem Wuchs oder vorgebeugter Haltung neigen. Honorar stündlich 1 Mk.
 Geschwister erhalten Ermäßigung.
E. Holtz, Amtsstr. 15 pt.

Das größte und billigste Lager in **Reise- und Waschkörben** befindet sich bei **Aug. Heise,** Holzentormauerstraße 6.

Chamottesteine, Chamottmehl, sowie sämtliche **Baumaterialien** empfiehlt billigst **Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“**
 Stolp i. Pom., Hospitalstr. 2.

Bretter säumlänge zum Feueranmachen gut geeignet, hat billig wegen Mangels an Platz abzugeben
A. Schlawin, Zimmermstr.

Zimmerarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **A. Schlawin, Zimmermstr.**

Tischlergesellen können sich melden bei **Gellert & Mass, Kolberg.**

Ein kleines u n m ö b l. Zimmer gesucht. Offert. mit Preisangabe
S. Martini, Neutorstr. 8.

1 Wohnung v. 3 Zimmer, Badez., Wasserlosett u. Gas-einrichtung v. 1. Okt. 1903 zu verm. **Friedrichstr. 23.**

Geld - 300 M. sichern Leut. b. koul. Beding. Off. postl. A. Z. 13 Spremberg Lauf.

Reiche Heirat vermittelt. Bureau Krämer, Leipzig Brüdernstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.